

1 Gottes Liebe – stärker als der Tod

Die Schöpfung und die Heilige Schrift bezeugen gleicherweise die Liebe Gottes. Unser Vater im Himmel ist die Quelle des Lebens, der Weisheit und der Freude. Man kann nur staunen, wie wunderbar die Werke der Schöpfung den Bedürfnissen der Menschen und aller anderen Lebewesen entsprechen! Sonnenschein und Regen sorgen für Wachstum und Gedeihen, Wälder, Wiesen und Meere bieten Schutz und Nahrung. Gott sorgt liebevoll für alle Geschöpfe und stillt täglich ihre Bedürfnisse. Der Psalmdichter David faßt diesen Gedanken so zusammen:

„Alle blicken voll Hoffnung auf dich,
und jedem gibst du Nahrung zur rechten Zeit.
Du öffnest deine Hand,
und alles, was lebt, wird satt.“

Ps. 145,15.16

Gott hat den Menschen vollkommen erschaffen. Als die Erde aus der Hand des Schöpfers hervorging, wies sie weder Spuren des Verfalls noch Anzeichen eines Fluches auf. Das änderte sich an dem Tag, als sich der Mensch gegen Gottes Willen auflehnte und das Gesetz der Liebe mißachtete.

Sünde
➔ S. 42

Die Folgen des Ungehorsams waren schrecklich: Leid und Schmerz zogen in die einst vollkommene Welt ein – schließlich gar der Tod. Doch selbst im Leid offenbarte sich noch Gottes Liebe. Zwar steht ge-

1. Mose 3,17 schrieben, daß Gott den Acker um des Menschen willen verfluchte, aber selbst die Dornen und Disteln – wir könnten auch sagen: die Schwierigkeiten und Belastungen, denen wir auf Schritt und Tritt begegnen – sind noch zu unserem Besten bestimmt. Im Heilsplan Gottes sollen sie dazu beitragen, die Menschheit herauszuführen aus Niedergang und Verderben, die durch die Sünde verursacht wurden.

Erlösung



Die ganze Welt leidet an der unheilbaren Krankheit „Sünde“. Dennoch gibt es auf Erden nicht nur Leid und Elend. Wer die Natur aufmerksam betrachtet, entdeckt auch vieles, was tröstet und erfreut. Selbst Disteln tragen Blüten, und auf dornigen Stengeln wachsen wunderschöne Rosen. „Gott ist die Liebe!“ So steht es geschrieben auf jeder sich öffnenden Knospe, auf jedem Grashalm. Vögel singen ihre Lieder; Blumen erblühen in schier unerschöpflicher Farbenpracht; Bäume prangen im üppigen Grün ihres Blätter schmucks – und sie alle verkünden: Es gibt einen Vater im Himmel, der uns liebt und für uns sorgt.

Gott offenbart sich auch in seinem Wort. Als Mose betete: „Laß mich doch deine Herrlichkeit sehen“, antwortete ihm der Herr: „Ich werde in meiner ganzen

Die Kettenreaktion wurde gestoppt!

Bei einem Atomunfall wird eine Kettenreaktion ausgelöst, die im Handumdrehen außer Kontrolle gerät und eine furchtbare Zerstörungskraft freisetzt.

Infolge des Versagens einer Kontrollampe wurde vor Jahren in einem amerikanischen Kraftwerk ein Super-GAU ausgelöst. Der unheimliche Prozeß nahm hinter den Bleiwänden ein immer beängstigenderes Tempo an. Die Katastrophe, die Tausende das Leben kosten würde, konnte – so schien es – nicht mehr aufgehalten werden. Da ging ein junger jüdischer Physiker in die „Todeskammer“, tat dort rasch die nötigen Handgriffe und brachte die Kettenreaktion zum Stehen. Von Milliarden unsichtbarer Strahlen durchbohrt, verließ er still den unheimlichen Raum, fuhr ins Krankenhaus und starb unter furchtbaren Qualen.

Vor 1900 Jahren starb auch einer qualvoll, durchbohrt an Händen und Füßen, weil er es gewagt hatte, die Kettenreaktion des Bösen – die Eigendynamik der Sünde – zu unterbrechen. Wie jener jüdische Physiker Tausende rettete, so hat Christus Millionen und Abermillionen vor einem unausweichlichen Tode gerettet. Die Kettenreaktion der Sünde ist gestoppt!

Pracht und Hoheit vorüberziehen und meinen Namen ‚Der Herr‘ ausrufen.“ Und so stellte sich Gott selbst dar: „Ich bin der Herr! Herr ist mein Name. Ich bin ein Gott voll Liebe und Erbarmen. Ich habe Geduld, meine Güte und Treue sind grenzenlos. Ich erweise Güte über Tausende von Generationen hin, ich vergebe Schuld und Verfehlung; aber ich lasse nicht alles ungestraft hingehen.“ Ähnlich äußerten sich die Propheten Jona und Micha: „Du bist voll Güte und Erbarmen, du hast Geduld mit den Menschen, deine Liebe hat keine Grenzen.“ „Güte und Liebe zu erweisen, macht dir Freude.“

2. Mose 34,5,6

Jona 4,2

Micha 7,18

Durch unzählige Beweise seiner Liebe im Himmel und auf Erden will der Herr unsere Herzen zu sich ziehen. In den Werken der Schöpfung, in den innigsten und zartesten Bindungen, die das menschliche Herz kennt, möchte er sich uns offenbaren. Doch all das ist nur ein unvollkommenes Abbild seiner Liebe zu uns.

Trotz dieser vielen Beweise göttlicher Liebe versucht Satan, die Herzen der Menschen so zu verblenden, daß sie nur mit Furcht auf Gott schauen und in ihm einen unbarmherzigen Richter sehen, der auf Gerechtigkeit pocht und unerfüllbare Forderungen erhebt. Er stellt den Schöpfer so dar, als ob er nur darauf aus wäre, im Leben der Menschen Fehler zu finden, um dann über sie zu Gericht zu sitzen. Jesus kam auf die Erde und lebte unter uns, um dieses Zerrbild von Gott zu beseitigen und zu zeigen, wie Gott wirklich ist.

Satan

➔ S. 58

Darauf wiesen Johannes und Matthäus, zwei Jünger Jesu, nachdrücklich hin: „Kein Mensch hat Gott jemals gesehen. Nur der einzige Sohn, der ganz eng mit dem Vater verbunden ist, hat uns gezeigt, wer Gott ist.“ „Nur der Vater kennt den Sohn, und nur der Sohn kennt den Vater – und jeder, dem der Sohn ihn zeigen will.“ Als einer der Jünger die Bitte äußerte: „Zeige uns den Vater!“, antwortete Jesus: „Nun bin ich so lange mit euch zusammengewesen,

**Jesus wurde
Mensch, um
uns zu zeigen,
wie Gott
wirklich ist**

Joh. 1,18

Matth. 11,27

Joh. 14,8.9 Philippus, und du kennst mich immer noch nicht? Jeder, der mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“

Jesus umriß seine Aufgabe mit den Worten: „Der Herr hat mich mit seinem Geist erfüllt. Er hat mich bevollmächtigt und mir den Auftrag gegeben, den Armen gute Nachricht zu bringen; den Gefangenen zu verkünden, daß sie frei sein sollen, und den Blinden, daß sie sehen werden.“

Luk. 4,18 Darum ging es ihm also. Er zog umher, tat Gutes, heilte die Kranken und befreite alle, die unter der Herrschaft Satans stöhnten und frei werden wollten. Es gab Dörfer, wo kein Seufzen und Klagen mehr zu hören war; denn Jesus war hindurchgegangen und hatte die Kranken geheilt. Seine Werke waren der Beweis seiner göttlichen Sendung. Liebe, Barmherzigkeit und tiefes Mitgefühl zeigten sich in all seinem Tun. In liebevollem Erbarmen ging er jedem nach. Er nahm menschliche Gestalt an, um uns in unseren Nöten besser zur Seite stehen zu können.

**Jesus sagte
offen die
Wahrheit,
aber stets in
einem liebe-
vollen Ton**

Die Ärmsten und Geringsten scheuten sich nicht, zu ihm zu kommen; selbst die Kinder fühlten sich zu ihm hingezogen. Nie war er unfreundlich, nie sprach er ohne Grund ein hartes Wort, nie verletzte er ein empfindsames Herz. Er sagte die Wahrheit, aber stets in Liebe. Er verurteilte keinen seiner Schwäche wegen, aber wenn ihm Heuchelei, Unglaube und Bosheit begegneten, hielt er mit seinem Tadel nicht hinter dem Berg.

Er weinte über seine geliebte Stadt Jerusalem, die sich weigerte, ihn aufzunehmen als den, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Obwohl die Menschen in Jerusalem den Heiland verworfen hatten, blickte er doch mit liebevollem Erbarmen auf sie. In seinen Augen war jeder Mensch wertvoll. Seine göttliche Würde hinderte ihn nicht, sich um jeden einzelnen zu kümmern. Selbst im verstocktesten Menschen sah er bis zuletzt einen Sünder, den es zu retten galt.

So offenbarte sich im Leben Jesu das Wesen Gottes. Aus dem Herzen des Vaters strömt Barmherzig-

keit, die in Christus für uns sichtbar wurde und die für jeden da ist. Jesus, der liebevolle, teilnehmende Heiland, war Gott, „offenbart im Fleisch“.

Jesus lebte, litt und starb, um uns zu erlösen. Er nahm unsere Schmerzen auf sich, damit wir ewige Freude genießen können. Mit Zustimmung des Vaters kam der Sohn Gottes aus einem Reich unbeschreiblicher Herrlichkeit in eine von Sünden verderbte und vergiftete Welt, die im Schatten des Todes und unter dem Fluch der Sünde lag. Er tauschte die Anbetung der Engel im Himmel gegen die Beleidigungen und Demütigungen auf dieser Erde – bis hin zu Haß und Mord. „Die Strafe für unsere Schuld traf ihn, und wir sind gerettet. Er wurde verwundet, und wir sind heil geworden.“

In der Wüste, in Gethsemane und am Kreuz lud der Gottessohn die Last der Sünde auf sich. Er, der eins war mit Gott, erlitt am eigenen Leibe die furchtbare Trennung, die durch die Sünde zwischen Gott und den Menschen entstanden war. Schmerz und Trauer darüber erschütterten ihn so sehr, daß er ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das Gewicht der Sünde und das Wissen um ihre vernichtende Macht brachen ihm das Herz.

Doch Christus mußte die Liebe des Vaters zu uns Menschen nicht erst durch sein Opfer wecken. Er mußte ihn auch nicht gnädig stimmen; denn „Gott liebte die Menschen so sehr, daß er seinen einzigen Sohn hergab.“ Der Vater liebt uns also nicht deshalb, weil sein Sohn für uns starb, vielmehr ist es gerade umgekehrt: Weil Gott uns liebt, opferte er seinen Sohn für uns am Kreuz.

In Christus überschüttete der Vater die sündige Welt mit seiner unendlichen Liebe. „Denn Gott hat durch Christus Frieden mit der Welt geschlossen.“ Gott litt mit seinem Sohn, als Jesus im Garten Gethsemane Todesängste ausstand und am Kreuz den hohen Preis für unsere Erlösung bezahlte.

Für Jesus war selbst der schwerste Sünder ein Kandidat für den Himmel

Jes. 53,5

Matth. 27,46

Joh. 3,16

2. Kor. 5,19
(Hfa)

- Joh. 10,17 Jesus sagte: „Der Vater liebt mich, weil ich bereit bin, mein Leben zu opfern.“ Das heißt: Mein Vater hat euch so lieb, daß er mich um so mehr liebt, weil ich mein Leben gebe, um euch zu erlösen. Ich bin an eure Stelle getreten, habe für euch gebürgt, habe mein Leben für euch gegeben und eure Schuld auf mich genommen. Mein Opfer „berechtigt“ den Vater, allen, die an mich glauben, ihre Schuld zu vergeben, ohne daß er dabei seine Gerechtigkeit aufgeben müßte.
- Gerechtigkeit Gottes** ☪
- Kein anderer als Gottes Sohn konnte unsere Erlösung vollbringen; denn nur er, der eins mit dem Vater ist, konnte Gottes Wesen und Liebe offenbaren. Und er tat es – selbst um den Preis des eigenen Lebens.
- Joh. 3,16 „Gott liebte die Menschen so sehr, daß er seinen einzigen Sohn hergab.“ Er gab ihn nicht nur, damit er unter den Menschen lebte, um ihre Sünden zu tragen und am Kreuz für sie zu sterben; er gab ihn der gefallenen Menschheit, damit Christus unsere Sorgen und Kümernisse selbst kennenlernte. Er, der eins war mit Gott, wurde auch eins mit uns und schuf dadurch eine Verbindung, die niemand lösen kann. „Darum schämt er sich nicht, sie seine Brüder zu nennen.“
- Hebr. 2,11 Der Gottessohn wurde Mensch. Weil er unsere menschliche Natur annahm und sich für immer mit

Die Strafe wurde vollstreckt!

Es geschah im Kaukasus. Um die Ordnung in seinem Stamm zu wahren, hatte der Fürst Schamyl streng verboten, sich an der Kriegsbeute zu vergreifen, die dem ganzen Stamm gehörte. Die Übertretung dieses Befehls sollte mit 100 Peitschenhieben bestraft werden.

Doch schon kurz darauf wurde das Gebot mißachtet – durch die alte Mutter des Fürsten! Sollte er auf die Vollstreckung der Strafe verzichten, um seine Mutter zu schonen? Das hätte seine Gerechtigkeit in Frage gestellt und seine Befehlsgewalt für immer untergraben. Der Fürst nahm sich einen Tag zum Nachdenken. Dann verkündete er seinen Entschluß: Die Strafe wird vollstreckt! Als der erste Hieb auf den Rücken der Mutter niedersauste, riß er sich den Mantel herunter, warf sich vor seine Mutter und rief den Soldaten zu: „Schlagt weiter! Und keinen Schlag zu wenig!“

Die Mutter war gerettet, zugleich aber zeigte der zerrissene, blutende Rücken des Fürsten, wie ernst es um die Geltung seiner Befehle, das Recht und die Gerechtigkeit in seinem Stamm bestellt war.

uns verband, kann er nun als Fürsprecher und Bruder vor dem Thron des Vaters im Himmel für uns eintreten. Was er tat und tut, dient dazu, uns vom Verderben und von der Erniedrigung durch die Sünde zu befreien, damit wir uns seiner Reinheit und Heiligkeit erfreuen und die Liebe Gottes widerspiegeln können.

Gott bezahlte für unsere Erlösung einen unfaßbaren Preis. Und er zeigte uns, was aus sündigen Menschen werden kann, wenn sie sich von Christus erlösen lassen: Kinder Gottes!

Als der vom Heiligen Geist ergriffene Apostel Johannes über die Liebe Gottes nachdachte, erfüllte ihn Ehrfurcht und Anbetung. Es fehlten ihm die Worte, um die Größe und Bedeutung dieser Liebe auszudrücken. Deshalb rief er: „Seht doch, wie sehr uns der Vater geliebt hat! Seine Liebe ist so groß, daß er uns seine Kinder nennt. Und wir sind es wirklich!“

Welch hoher Wert wird da den Menschen beigemessen! Durch die Sünde gerieten sie unter die Herrschaft Satans. Im Glauben an das Versöhnungsoffer Christi aber können sie wieder Kinder Gottes werden. Solche Liebe ist einmalig! Kinder des himmlischen Vaters zu heißen – Welch ein Vorrecht! Je mehr wir im Lichte des Kreuzes über Gottes Wesen nachdenken, um so besser erkennen wir die Gerechtigkeit unseres himmlischen Vaters, aber auch seine Barmherzigkeit, Liebe und Vergebungsbereitschaft. Diese Gedanken sollten unsere Seele erfüllen und unser Herz für Gott öffnen.

**Fürsprache
Jesu** ➔ S. 78

Heiliger Geist
➔ S. 28

1. Joh. 3,1

Zum Nachdenken

- „Spuren“ der Liebe Gottes: Wo erkenne ich sie in meiner Umgebung?
- Welche Seiten der Liebe Gottes werden in folgenden Beziehungen andeutungsweise sichtbar? Ehepartner, Vater-/Mutter-Kind, Freunde.
- „Das Gewicht der Sünde und das Wissen um ihre ungeheure Macht brachen Jesus das Herz.“ Für wie schwerwiegend und schrecklich halte ich selbst die Sünde?
- Dadurch, daß Jesus mein Bruder geworden ist, bin ich in Gottes Augen unendlich wertvoll. Was löst diese Einsicht bei mir aus? Wie wirkt sich dieses Wissen auf meinen Umgang mit anderen aus?

2 Die einzige Brücke zum Leben

An den ersten Menschen gab es nichts auszusetzen. Ihr Charakter war ohne Tadel, ihre Beziehung zu Gott ungetrübt, sie verfügten über erstaunliche Fähigkeiten, ihre Gedanken waren rein, ihre Ziele heilig. Erst der Ungehorsam ließ sie egoistisch und lieblos werden. Der moralische Niedergang war so gewaltig, daß die Menschen dem Bösen nicht mehr aus eigener Kraft widerstehen konnten. Sie wurden Satan hörig und wären es für immer geblieben, wenn Gott nicht eingegriffen hätte.

Gottes Widersacher war darauf aus, den Erlösungsplan zu vereiteln, um das Leid und die Hoffnungslosigkeit auf Erden zu verewigen. Deshalb versuchte er, Gott die Schuld am Einbruch der Sünde „in die Schuhe zu schieben“. Er behauptete, Leid und Not in der Welt hingen damit zusammen, daß Gott schwerwiegende Fehler unterlaufen seien. Deshalb müsse der Schöpfer zur Verantwortung gezogen werden, nicht das Geschöpf.

Bevor sie in Sünde gerieten, waren die Menschen ganz eng mit Gott verbunden. Sie konnten direkt mit ihm sprechen und bekamen Antwort aus erster Hand – von einem Gott, „in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“. Als sie sündigten, änderte sich das grundlegend. Plötzlich war

Satan

➔ S. 58

Erlösungsplan

➔ S. 16

Kol. 2,3 (LB)

Erlösungsplan



ihnen die Nähe des Schöpfers unheimlich. Sie konnten Gottes Heiligkeit nicht mehr ertragen. Darum versteckten sie sich vor ihm.

Himmel



Ähnlich geht es heute allen, die noch nicht durch den Glauben an Jesus Christus eine neue Beziehung zu Gott gewonnen haben. Wer nicht im Einvernehmen mit Gott lebt, dem ist der Kontakt mit ihm offenbar mehr Last als Freude. Selbst wenn ein Sünder in den Himmel käme, würde er sich in Gottes Gegenwart nicht wohl fühlen. Schon der Gedanke, heiligen Wesen in alle Ewigkeit Gesellschaft leisten zu müssen, wäre ihm wahrscheinlich unangenehm. Wie sollte er sich auf den Himmel freuen können, wenn ihm die selbstlose Liebe, die dort herrscht, zuwider ist? Worüber sollte er sich mit den himmlischen Bewohnern unterhalten, wenn er von ganz anderen Gedanken erfüllt ist als sie? Er würde sich wie jemand vorkommen, den man in ein Orchester steckt, ohne daß er ein Instrument spielt, oder wie ein falscher Ton im Schlußakkord eines Liedes.

Für den, der die Gemeinschaft mit Christus nicht mag, würde selbst der Himmel zur Hölle werden. Darum kommt er gar nicht erst dorthin! Dabei ist es

Liebe sorgt vor

Wie sehr haben wir uns auf die Geburt unserer Kinder gefreut! Und wie alle Eltern haben auch wir rechtzeitig begonnen, alles Nötige zu besorgen und vorzubereiten: Kinderbett, Kinderwagen, Babykleidung ... Sie sollten in einem „gemachten Nest“ ihr erstes Zuhause finden.

Zu diesen Vorbereitungen gehörte auch der Abschluß einer Familienversicherung (Unfall, Haftpflicht usw.). Wir taten das nicht, damit unseren Kindern etwas zustößt und wir dafür kassieren können, oder damit sie einen Schaden anrichten, der dann von der Versicherung übernommen werden sollte. Wir sorgten nur vor für den Fall, daß ... – und hofften gleichzeitig, dieser Fall werde nie eintreten!

So ähnlich machte es Gott, als er die Menschen schuf und ihr Zuhause vorbereitete. In der Hoffnung, dies würde niemals geschehen, traf er Vorsorge für den Fall, daß seinen Geschöpfen etwas Schlimmes „zustößt“, d. h. daß sie sündigen. Diese Vorsorge zur Befreiung des Menschen ist der „Erlösungsplan“, der sofort nach dem Sündenfall „aktiviert“ wurde. Seinen Abschluß wird dieser Plan finden, wenn das ganze Universum von der Sünde befreit und das Vertrauen aller Geschöpfe in den Schöpfer wiederhergestellt sein wird.

nicht Gott, der vor solchen Menschen die Tür zum Himmelreich verschließt, etwa aus Willkür oder zur Strafe, sondern sie selbst schließen sich vom Leben in Gottes Reich aus. Die Herrlichkeit des Allmächtigen würde sie verzehren. Und wäre das nicht der Fall, würden sie sich lieber den Tod wünschen, als ewig dem ins Angesicht schauen zu müssen, der vergeblich für sie gestorben ist!

Aus eigener Kraft können wir uns nicht aus der Fallgrube der Sünde befreien, denn das Böse steckt im Herzen, und das können wir nicht ändern. Der Gottesmann

Hiob beschrieb das so: „Du mußt doch wissen, daß er [der Mensch] unrein ist, daß niemals etwas Reines von ihm ausgeht.“ Im Brief an die Christen in Rom schrieb der Apostel Paulus: „Der Mensch, so wie er von sich aus ist, lehnt sich gegen Gott auf. Er gehorcht nicht dem Gesetz Gottes, ja er kann es gar nicht.“

Erziehung und Bildung, Willensstärke und menschliche Anstrengungen haben zweifellos ihre Bedeutung, doch wenn es darum geht, unser Herz zu verändern, müssen sie allesamt kapitulieren. Es mag sein, daß sich mit ihrer Hilfe eine passable Fassade aufrechterhalten läßt, aber die Beschaffenheit des Herzens, unser Denken, Fühlen und Empfinden verändern sich dadurch nicht. Und darauf kommt es schließlich an!

Um einen Sünder in einen Heiligen zu verwandeln, reicht menschliche Kraft nicht aus. Das bringt nur einer zustande: Jesus Christus. Wenn unsere Seele zu geistlichem Leben erweckt wird, dann ist das seiner Gnade zu verdanken; und wenn ein Mensch zu Gott zurückfindet, dann hat Christus seine Hand im Spiel.

Neues Leben bleibt ein Wunschtraum, wenn wir nicht zulassen, daß Gott unser Herz erneuert. Wenn sich nach außen hin etwas verändern soll, muß sich zuerst unser Denken, Wünschen und Wollen ändern. Darum ging es Jesus, als er dem Juden Nikodemus sagte: „Ich versichere dir: nur wer von neuem geboren ist, wird Gottes neue Welt zu sehen bekommen.“

Aus eigener Kraft können wir uns nicht aus der Fallgrube der Sünde befreien

Hiob 14,4

Röm. 8,7

Wiedergeburt

➔ S. 18

Joh. 3,3

Wiedergeburt



Wer meint, es genüge, das Gute im Menschen zu fördern, täuscht sich. „Wer sich auf seinen Verstand verläßt, lehnt ab, was der Geist Gottes enthüllt. Es kommt ihm unsinnig vor. Er kann nichts damit anfangen, weil man es nur mit Hilfe des Geistes begreifen kann.“ „Wundere dich nicht, wenn ich dir sage: Ihr müßt alle von neuem geboren werden.“ Von Christus heißt es: „Allen Geschöpfen gab er das Leben, und für die Menschen war er das Licht.“ „Jesus Christus und sonst keiner kann die Rettung bringen. Nirgends auf der ganzen Welt hat Gott einen anderen Namen bekannt gemacht, durch den wir gerettet werden könnten.“

1. Kor. 2,14

Joh. 3,7

Joh. 1,4

Apg. 4,12

Es genügt nicht, Gottes Güte zu erkennen oder sein Wohlwollen und seine Fürsorge wahrzunehmen und zu verstehen. Es reicht auch nicht aus, die Weisheit und Gerechtigkeit seines Gesetzes zu begreifen und zu akzeptieren, daß es nicht Ausdruck des Machtwillens Gottes ist, sondern Zeichen seiner Liebe.

Gesetz



Der Apostel Paulus hatte das erkannt und schrieb: „Wenn wir aber das Schlechte, das wir tun, gar nicht wollen, dann erkennen wir damit an, daß das Gesetz gut ist.“ „Es steht aber fest, daß das Gesetz von Gott kommt. Seine Vorschriften sind heilig, gerecht und gut.“

Röm. 7,12.16

Vorzeichenwechsel

Vertraut sich ein Mensch Christus an, wird sein Leben von Grund auf verändert. Es wird nicht alles über Nacht neu, aber es beginnt ein neuer Lebensabschnitt unter einem neuen Vorzeichen. Diese Übergabe und das, was folgt, nennt die Bibel „Wiedergeburt“.

Wer von einem nicht wiedergeborenen Menschen verlangt, daß er wie ein Christ lebt, gleicht jemandem, der auf einem Apfelbaum Birnen sucht. Henhöfer, ein Erweckungsprediger, formulierte es so:

„In meinem Garten steht ein Holzbirnbaum. Wenn ich dem alle Tage predigte, er müsse Bergamottbirnen tragen, dann würde er antworten: ‚Du bist ein dummer Pfarrer! Ich bin ja ein Holzbirnbaum, wie kann ich da Bergamottbirnen tragen!‘ Die Zweige müssen abgesägt, der Wildling muß veredelt werden, indem ein neues Reis draufgepropft wird, sonst kann er niemals edle Frucht tragen. Es wird soviel gepredigt, was recht ist und was nicht. Aber besser wird keiner. Veredelt muß unser Herz werden. Der Heiland muß einziehen, dann kommt das andere von selbst.“

Doch dann fügte er hinzu: „Aber wir sind schwache Menschen, als Sklaven an die Sünde verkauft.“

Röm. 7,14

Dieser energische Mann sehnte sich nach Reinheit und Rechtschaffenheit und wußte zugleich, daß sie mit menschlichen Mitteln nicht zu erlangen sind: „Es ist zum Verzweifeln! Wir haben nur noch den Tod zu erwarten. Wer kann uns aus dieser ausweglosen Lage retten?“ Paulus war nicht der einzige, den diese Frage quälte. Gott sei Dank gibt es darauf eine Antwort: „Dieser [Jesus Christus] ist das Opferlamm Gottes, das die Schuld der ganzen Welt wegnimmt.“ Gott scheut keine Mühe, denen, die von der Last der Sünde befreit werden möchten, diese Wahrheit verständlich zu machen.

Röm. 7,24

Joh. 1,29

Nachdem Jakob seinen Bruder Esau um das Erstgeburtsrecht betrogen hatte, floh er vor dessen Rache. Aber es war nicht nur die Angst vor Vergeltung, die ihn aus dem Vaterhaus trieb, sondern auch das schuldbeladene Gewissen. Auf der Flucht wurde ihm klar, daß er nicht nur an seinem Bruder, sondern auch an Gott gesündigt hatte. Von allem abgeschnitten, was sein Leben bisher ausgemacht hatte, fürchtete er, nun auch noch von Gott getrennt leben zu müssen.

Sünde trennt – von Gott und vom Nächsten

Gewissen

➔ S. 54

Niedergeschlagen legte sich Jakob unter freiem Himmel zum Schlafen nieder. In dieser Nacht hatte er einen eigenartigen Traum. Er sah eine riesige Leiter, die Himmel und Erde miteinander verband. Engel stiegen auf und nieder. Schließlich hörte er eine Stimme, die ihn tröstete und ihm neue Hoffnung schenkte. Er begriff, daß da einer war, der ihm das geben konnte, wonach er sich sehnte – Vergebung der Schuld. Die äußeren Verhältnisse hatten sich nicht geändert, dennoch war Jakob erfüllt von Freude darüber, daß er trotz allem nicht von der Gemeinschaft mit Gott ausgeschlossen war.

Engel

➔ S. 99

Vergebung

➔ S. 67

Die geheimnisvolle Leiter in Jakobs Traum gab es zwar nicht wirklich, doch sie war ein Bild dafür, daß die Kluft zwischen dem sündigen Menschen und dem

heiligen Gott durch Jesus Christus überbrückt werden sollte.

Joh. 1,51
Sünde
➔ S. 42

Vermutlich dachte Jesus an diese alttestamentliche Begebenheit, als er zu Natanaël sagte: „Ich versichere euch: ihr werdet sehen, wie sich der Himmel öffnet und die Engel zwischen Gott und dem Menschensohn auf der Erde hinauf- und heruntersteigen.“ Der Sündenfall trennte Himmel und Erde voneinander und unterbrach die unmittelbare Verbindung der Menschen zu Gott. Im Laufe der Jahrtausende entfernte sich der Mensch immer mehr von seinem Schöpfer.

**Jesus ist
die Brücke –
zu Gott
und
zum Nächsten**

An Versuchen, diese Kluft mit menschlichen Mitteln zu überbrücken, hat es seitdem nicht gefehlt. Doch keinem ist das bisher geglückt. Keinem? Doch einem: Jesus Christus. Weil Gottes Sohn den Tod nicht scheute, gibt es eine neue Verbindung zwischen Himmel und Erde. Ihm ist es zu verdanken, daß die Engel wieder mit den Menschen in Kontakt treten können, so wie es Jakob im Traum gesehen hatte.

Jak. 1,17

Abgeschnitten von der Quelle des Lebens, hat der Mensch den Tod vor Augen. Das möchte zwar niemand wahrhaben, denn die meisten Leute träumen immer noch vom Fortschritt und vom Heil, das sie selbst schaffen wollen; doch solche Träume sind und bleiben „Schäume“. Die Heilige Schrift sagt unmißverständlich: „Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk“ kommt von Gott.

Joh. 14,6 (LB)

Vollkommenheit in jeder Form gibt es nur bei Gott. Wer Anteil an ihr haben will, muß zu ihm zurückkehren. Und da gibt es nur einen einzigen Weg: Jesus Christus. Er sagte von sich: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

**Fürsprache
Jesu** ➔ S. 78

Die Liebe, die Gott für seine Kinder auf Erden hegt, reicht über den Tod hinaus. Als Christus am Kreuz starb, wurde das für alle sichtbar. Jesu Leben und Sterben, seine Fürsprache im Himmel und der Dienst der Engel, die Fürbitte des Heiligen Geistes und das unermüdliche Wirken des Vaters – all das hat nur

den einen Zweck, die Menschen aus der Verlorenheit zum ewigen Heil zu führen. Für den, der begriffen hat, was der Himmel um unsertwillen einsetzt, gibt es nur eine Antwort: Dankbarkeit und Liebe!

Die Belohnung für rechtschaffenes Handeln, die Freuden des Himmels, die Gemeinschaft mit den Engeln, das Einssein mit Gott und seinem Sohn, das unbegrenzte Wachstum unserer geistigen Fähigkeiten – sollte das alles nicht Ansporn sein, Gott unser Leben vorbehaltlos anzuvertrauen?

Sind andererseits ein belastetes Gewissen, Gottes Gericht über die Sünde und der Tag der Vergeltung für alles Böse nicht Warnung genug, Gottes Gnade zu mißachten und sich von Satan für seine Ziele einzuspannen zu lassen?

Gewissen

➔ S. 54

Gott hat alles getan, um uns vom Abgrund des Verderbens zurückzureißen. Nun wartet er auf unsere Antwort. Und die sollte geprägt sein von Staunen und Dankbarkeit. Schließlich hat er das alles nicht für sich getan, sondern für uns. Es wäre töricht, sein Heilsangebot abzulehnen. Laßt uns die Möglichkeiten nutzen, seinem Wesen ähnlicher zu werden und wieder in der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn leben zu dürfen.

Zum Nachdenken

- Immer wieder hört man: Der Mensch ist von Natur aus gut! Was ist daran richtig, was falsch, wenn man diese These mit den Aussagen der Bibel vergleicht?
- Kann ein nicht wiedergeborener Mensch wie ein Christ leben?
- Wann fühlt sich der Mensch in Gottes Nähe wohl?
- Wann und wie habe ich erlebt, daß Sünde von Gott und vom Nächsten trennt? Inwiefern habe ich erfahren, daß Jesus Brücken zu Gott und zum Nächsten baut?

3 Reue, die keiner bereut

Wie kann ein sündiger Mensch vor Gott gerecht werden? Die Antwort lautet: Nur durch Christus! Er allein kann die Beziehung zwischen Gott und Mensch neu knüpfen.

Wenn das so ist, müssen wir natürlich fragen: Wie kommt man zu Christus? Diese Frage ist nicht neu. Als seinerzeit zu Pfingsten in Jerusalem viele erkannten, daß sie nicht weiterleben konnten wie bisher, wollten sie wissen: „Brüder, was sollen wir tun?“ Petrus antwortete: „Kehrt jetzt um und macht einen neuen Anfang! Laßt euch alle auf den Namen Jesu Christi taufen! Dann wird Gott euch eure Schuld vergeben und euch seinen heiligen Geist schenken.“

Reue und Buße haben damit zu tun, daß jemand seine Sünde erkennt und von ihr loskommen möchte. Wir werden die Sünde erst ablegen, wenn uns klar wird, wie verwerflich unser Tun ist. Nur wenn wir bereit sind, der Sünde ganz und gar abzusagen, kann es zu einer wirklichen Umkehr in unserem Leben kommen.

Viele verstehen die wahre Bedeutung der Buße nicht. Mag sein, daß sie bekümmert sind über ihre Sünden; vielleicht vollzieht sich bei ihnen auch äußerlich ein gewisser Wandel. Aber wenn man genau hinschaut, dann fürchten sie sich im Grunde nur vor den

Apg. 2,37.38

Buße

➔ S. 24

Buße
⓪ Folgen ihrer Taten. Das entspricht nicht dem, was die Bibel unter Buße versteht. Wer nur die Folgen seines Tuns beklagt, ohne über die Sünde an sich bekümmert zu sein, sollte sich nicht für bußfertig halten.

Wie das zu verstehen ist, läßt sich gut an Beispielen aus der Heiligen Schrift zeigen. *Bileam*, ein recht fragwürdiger Prophet, fragte nicht immer nach Gottes Willen. Eines Tages trat ihm ein Engel mit gezogenem Schwert in den Weg, um ihn seiner Sünden willen zur Rechenschaft zu ziehen. Bileam erschrak und bekannte seine Sünden, weil er keine andere Möglichkeit sah, mit dem Leben davonzukommen. Solche Bekenntnisse haben meist nicht viel mit wahrer Bekehrung zu tun. Sie entspringen einer Notlage und nicht der Trauer über das falsche Verhalten.

Bekehrung
➔ S. 35

Ähnliches könnte man von *Judas Iskariot* sagen, der Jesus um Geld verriet. Als er sah, was er angerichtet hatte, jammerte er: „Ich habe eine schwere Schuld auf mich geladen ... ein Unschuldiger wird getötet, und ich habe ihn verraten.“

Matth. 27,4

Auch hier liegt der Gedanke nahe, daß die Angst vor der Verdammnis und dem Gericht Gottes größer war, als die Reue über den Verrat. Es scheint so, als habe Judas die Konsequenzen seines Handelns bedauert, aber daß er die schändliche Tat an sich bereute, lassen die biblischen Berichte nicht erkennen.

Bevor Mose Israel aus der Sklaverei befreien konnte, mußte Gott den ägyptischen Herrscher durch Pla-

Wegsehen hilft nicht!

„Ich kann den Dreck nicht mehr sehen“, beschwert sich die Hausfrau und zieht die Gardinen vor die schmutzigen Fensterscheiben. Wenn es um den „Schmutz der Sünde“ geht, machen es viele ähnlich wie sie.

Die Bibel fordert dagegen zur Buße auf. „Buße“ heißt: Sünde nicht nur erkennen und zugeben, sondern auch alles tun, um von ihr befreit zu werden.

Leider ist diese Bedeutung des Begriffs „Buße“ kaum noch vorhanden. Heute spricht man von „Bußgeld“ und meint damit eine Entschädigung oder Strafe für ein Vergehen. Oder man sagt: „Das mußt du mir büßen!“ und denkt an Strafe oder Vergeltung. Das paßt zwar zur Verwandtschaft von „Buße“ mit „besser“ im Althochdeutschen, ist jedoch weit vom biblischen Verständnis dieses Wortes entfernt.

gen regelrecht „zwingen“, seine Einwilligung zum Auszug zu geben. Immer, wenn Unheil hereinbrach, bekannte der *Pharao* seine Sünden und gelobte, die Hebräer ziehen zu lassen. War die Plage vorbei, brach er sein Versprechen. Offensichtlich „bereute“ er nur, um weiteren Plagen zu entgehen. Auch er scheute mehr die Folgen als die Sünde selbst.

Anders dagegen, wenn der Mensch sein Herz dem Einfluß des Geistes Gottes öffnet. Wo das geschieht, erwacht das Gewissen, und der Schuldige begreift, daß Sünde immer auch ein Vergehen gegen Gottes heilige Ordnungen ist, unabhängig davon, welche Folgen sie sonst noch hat.

Von Jesus heißt es, daß er „in die Welt kam und in der Welt war, um allen Menschen Licht zu geben“. Diese bildhafte Aussage läßt sich auch so deuten, daß Christus bis in die entferntesten Winkel unseres Herzens leuchtet und die geheimsten Regungen unserer Seele ans Licht bringt. Der Mensch wird sozusagen von innen her erleuchtet und erschrickt im Lichte der Gerechtigkeit Gottes über seine eigene Ungerechtigkeit. Zugleich erkennt er, daß Gott nicht nur heilig ist, sondern auch voller Liebe. Und er wünscht sich nichts sehnlicher als die Vergebung seiner Schuld, um wieder in ungetrübter Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater leben zu können.

Ein Beispiel echter Reue findet sich in den Psalmen Davids. Als ihn der Prophet Natan wegen des Ehebruchs mit Batseba zur Rede stellte, sah der König seine Tat plötzlich im Lichte Gottes. Sein Gebet zeigt, daß der Kummer über die Sünde echt und die Reue aufrichtig war.

David versuchte nicht, die Schuld abzuschwächen oder zu verharmlosen. Er schüttete sich auch nicht „Asche aufs Haupt“, um die Folgen der Sünde so gering wie möglich zu halten. Vielmehr scheint er über das Ausmaß seiner Schuld zutiefst erschrocken gewesen zu sein. Dabei ging es ihm nicht in erster Linie um die äußeren Folgen seiner Sünde, sondern um die

Heiliger Geist

➔ S. 28

Gewissen

➔ S. 54

Joh. 1,9

Gerechtigkeit

Gottes ➔ S. 12

**Wer wirklich
bereut,
verharmlost
seine Schuld
nicht**

Vergebung
➔ S. 67

innere Verdorbenheit. Deshalb bat er nicht nur um Vergebung, sondern um Reinheit des Herzens. Er sehnte sich nach Heiligkeit und wollte wieder in unge-trübter Gemeinschaft mit Gott leben. So ist sein Gebet bis auf den heutigen Tag ein bewegendes Zeugnis echter Reue:

„Gott, du bist reich an Liebe und Güte;
darum erbarme dich über mich,
vergib mir meine Verfehlungen!
Nimm meine ganze Schuld von mir,
wasche mich rein von meiner Sünde!
Ich weiß, ich habe Unrecht getan,
meine Fehler stehen mir immer vor Augen.
Gegen dich selber habe ich mich vergangen,
ich habe getan, was du verabscheust.
Darum bist du im Recht,
wenn du mich schuldig sprichst.
Es wird sich zeigen, daß dein Wort gilt.
Verfehlung und Schuld bestimmen mein Leben,
seit meine Mutter mich
in diese Welt hineingeboren hat.
Das war mir verborgen; du hast es mir gezeigt.
Dir gefällt es, wenn einer die Wahrheit erkennt.
Nimm meine Schuld von mir, dann werde ich rein!
Wasche mich, dann werde ich weiß wie Schnee!
Laß mich wieder Freude erleben
und mit deiner Gemeinde jubeln.
Du hast mich völlig zerschlagen;
richte mich doch wieder auf!
Sieh nicht auf meine Verfehlungen,
tilge meine ganze Schuld!
Mach mich zu einem neuen Menschen, Herr,
der fest und beständig zu dir hält!
Vertreibe mich nicht aus deiner Nähe,
entzieh mir nicht deinen göttlichen Geist!
Mach mich doch wieder froh durch deine Hilfe,
und gib mir ein gehorsames Herz!“

Ps. 51,1-14

Solche Reue kann kein Mensch aus sich selbst her-vorbringen; sie ist ein Geschenk Christi, der bei Gott für die Menschen eintritt. Das kann nicht oft genug

betont werden; denn viele Menschen haben in dieser Beziehung irriige Vorstellungen. Sie meinen, Christus erst um Hilfe bitten zu können, nachdem sie bereut und Buße getan haben, da Buße die Vorstufe zur Vergebung der Sünden sei.

Das ist ja auch richtig; denn wer seine Sünde nicht bereut, wird sich auch nicht nach Erlösung sehnen. Hier geht es eigentlich nur um die richtige Reihenfolge. Deshalb ganz konkret die Frage: Muß ein Sünder warten, bis er bereut hat, ehe er zu Jesus kommen darf? Soll denn die Buße als Hindernis zwischen dem Sünder und dem Erlöser stehen?

Die Bibel lehrt nirgends, daß der Sünder erst Reue empfinden müsse, ehe er der Einladung Christi Folge leisten kann: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ Das ist die Einladung; von Reue ist hier noch nicht die Rede. Das „Zu-Jesus-Kommen“ ist also nicht an Vorleistungen wie Reue oder Buße gebunden; die erwachsen nämlich erst aus der Begegnung mit ihm.

Ähnlich äußerte sich Petrus vor dem Hohen Rat in Jerusalem, als man ihm verbot, öffentlich von Jesus zu sprechen: „Gott hat ihn als Herrscher und Retter zu dem Ehrenplatz an seiner rechten Seite erhoben. Durch ihn will er Israel dazu bringen, daß es umkehrt und ihm seine Schuld vergeben werden kann.“

Ohne den Geist Christi, der das Gewissen weckt, können wir weder Buße tun, noch Vergebung der Sünden empfangen. Der Heilige Geist ist der Ursprung allen guten Wollens. Er allein läßt uns erkennen, wie verwerflich die Sünde ist, und schenkt die Kraft, sie zu überwinden. Erst wenn Gottes Geist unser Herz berührt, regt sich der Wunsch nach Rechtschaffenheit und Reinheit, weil wir in seinem Lichte sehen, wie wir wirklich sind.

Im Blick auf seine Kreuzigung sagte Jesus: „Wenn ich von der Erde erhöht werde, will ich alle zu mir holen.“ Zuerst muß der Sünder Christus als seinen Heiland erkennen, der für die Sünden der Welt in den

Echte Reue ist ein Geschenk Gottes

Matth. 11,28
(LB)

Apg. 5,31

Gewissen

➔ S. 54

Heiliger Geist

➔ S. 28

Joh. 12,32

Tod ging. Wenn wir aufblicken zu dem gekreuzigten Sohn Gottes, dann fangen wir an, das Geheimnis der Erlösung zu begreifen. Indem Christus für uns starb, zeigte er, wie unfassbar groß seine Liebe ist. Im Nachdenken über diese Liebe bricht das Herz des Sünders auf und öffnet sich der Reue.

Heiliger Geist



Nun mag jemand einwenden, daß es auch Menschen gibt, die sich ihrer Charakterschwächen oder bösen Taten schämen, obwohl sie gar nicht an Christus glauben. Ist das nicht ein Beweis dafür, daß echte Reue auch aus anderen Quellen kommen kann? Ich glaube nicht! Wer um Erneuerung ringt und von dem Verlangen beseelt ist, rechtschaffen zu leben, steht bereits unter dem Einfluß Christi, ob er es weiß oder nicht. Wenn das Gewissen erwacht, geschieht das nicht, weil der Mensch es so will, sondern weil sich Gott durch den Heiligen Geist in sein Leben „einmischt“.

Selbstverständlich kann sich der Mensch dem Einfluß Christi und seiner Liebe entziehen. Dann wird er das Ende des Weges, an dessen Anfang Reue und Buße stehen, nicht erreichen. Verschließt er sich dem

Unser ständiger Begleiter

Ein kinderloser König suchte einen Jungen, den er zum Prinzen machen wollte. Als er in einer Gruppe spielender Kinder einen fand, der ihm gefiel, versprach er: „In einem Jahr komme ich wieder. Wenn du dich bis dahin so wie ein Königskind verhältst, nehme ich dich an meinen Hof und mache dich zu meinem Sohn.“

So sehr sich der Junge auch bemühte: Die Umwelt war stärker. Nach ein paar Monaten war er von seinen Spielgefährten nicht mehr zu unterscheiden. Er war eben ein Junge von der Straße und kein geborener Prinz!

Ein anderer König, dem es ähnlich wie dem ersten erging, machte es anders: Als er den Jungen fand, den er für geeignet hielt, stellte er keine Bedingungen, sondern nahm ihn mit an seinen Hof, adoptierte ihn und gab ihm einen Erzieher zur Seite, der Tag und Nacht für ihn da war.

Immer wenn das Kind einen Fehler machte, erinnerte er den Jungen daran: „Majestät, Sie sind ein König. Ein König aber benimmt sich anders.“ Er lehrte ihn das rechte Verhalten und erinnerte ihn immer wieder daran, was er bereits war. Dieses Experiment gelang: Trotz aller Rückfälle verwandelte sich der Straßenjunge in einen wirklichen Prinzen.

Genau das tut der Heilige Geist für alle, die Gott zu seinen Kindern gemacht hat. Er ist ihr ständiger Begleiter, der sie ermutigt, anleitet und schützt.

Werben Christi jedoch nicht, führt ihn der Heilige Geist Schritt für Schritt in den Erlösungsplan ein. Schließlich wird er am „Fuße des Kreuzes“ erkennen, daß es auch seine Sünden waren, die den Gottessohn in den Tod getrieben haben.

Derselbe göttliche Geist, der in der Schöpfung wirkt, spricht auch zu den Herzen der Menschen. Er weckt in ihnen eine unerklärliche Sehnsucht, die zeigt, daß ihrem Leben das Entscheidende fehlt. Wo das geschieht, können alle Angebote dieser Welt das Verlangen der Seele nicht mehr stillen. Aber der Heilige Geist hilft, das zu finden, was allein Frieden und Ruhe geben kann: die Gnade Christi und die Freude, die der Gotteskindschaft entspringt.

Gott möchte, daß uns die zweifelhaften Freuden der Welt unwichtig werden, weil wir ausgefüllt sind von dem, was er anbietet. Deshalb ruft er allen, die nach Wahrheit dürsten, zu: „Wer durstig ist, soll kommen, und wer von dem Wasser des Lebens trinken möchte, wird es geschenkt bekommen.“

Wenn du dich nach etwas sehnst, was die Welt nicht geben kann, dann erkenne in diesem Verlangen die Stimme Gottes! Bitte ihn um echte Reue und darum, daß dir Christus in seiner Liebe und Reinheit offenbart werde. Sein Leben ist der beste Beweis dafür, daß sich Gottes Gesetz in dem Wort Liebe zusammenfassen läßt: Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten. Und wenn wir auf ihn blicken und damit beginnen, seine Liebe in unser Leben hineinzunehmen, wird uns bewußt werden, wie unvollkommen wir noch sind.

Mag sein, daß wir uns bisher wie *Nikodemus* eingebildet haben, unser Lebenswandel sei einigermaßen rechtschaffen, unsere sittliche Haltung weise kaum Flecken auf, so daß es eigentlich nicht nötig sei, sich in dem Maße vor Gott zu demütigen, wie das bei anderen nötig ist. Doch wenn Christus uns erleuchtet, wird klar, daß unsere Gerechtigkeit nichts wert ist, daß al-

Nur Gott kann die Sehnsucht nach dem Leben stillen

Offb. 22,17

Gesetz
➔ S. 49

**So,
wie der
Mensch
von Natur
aus ist,
kann er vor
Gott
nicht
bestehen**

lein Jesus uns von der Sünde reinwaschen und unser Herz erneuern kann.

Ein Strahl der Herrlichkeit Gottes, ein Schimmer der Reinheit Christi, die unser Innerstes durchdringen, lassen jeden Schmutzpfleck deutlich hervortreten und legen unsere Fehler und Schwächen, unsere unheiligen Wünsche, die Untreue unseres Herzens und unsere Doppelzüngigkeit bloß. Der Geist des Herrn durchdringt alles und führt zur Demut. Wer seinen eigenen Charakter am Wesen Jesu mißt, muß erschrocken feststellen, daß er vor Gott nicht bestehen kann.

Dan. 10,8

Als *Daniel* die Herrlichkeit Gottes sah, die den himmlischen Boten umgab, der zu ihm gesandt worden war, überwältigte ihn das Gefühl der eigenen Schwäche und Unvollkommenheit. Der Prophet beschrieb diese Erfahrung so: „Beim Anblick der gewaltigen Erscheinung verließ mich alle Kraft, und das Blut wich aus meinem Gesicht.“ Wer so etwas erlebt, schämt sich seiner Selbstsucht und Eigenliebe. Er sehnt sich nach einem reinen Herzen und möchte in unge-trübter Gemeinschaft mit Gott leben.

Phil. 3,6

Der Apostel *Paulus* schreibt im Blick auf seinen Lebenswandel, er sei „gemessen an dem, was das Gesetz vorschreibt ... ohne Fehler“ gewesen. Als er aber den tieferen Sinn des Gesetzes verstanden hatte, erkannte er sich trotz allem als Sünder.

Röm. 7,18,19

Gemessen am Buchstaben des Gesetzes, hatte sich Paulus nichts zu Schulden kommen lassen, aber dann sah er sich, wie Gott ihn sah, und gestand: „Wir wissen genau: In uns selbst, so wie wir von Natur sind, ist nichts Gutes zu finden. Wir bringen es zwar fertig, das Rechte zu wollen; aber wir sind zu schwach, es auch auszuführen. Wir tun nicht das Gute, das wir gern möchten, sondern das Böse, das wir verabscheuen.“ Paulus war klargeworden, daß das Gesetz von anderer Art ist, als er bisher angenommen hatte. Nun sah er das Böse in seiner ganzen Abscheulichkeit. Seitdem hatten Hochmut und Selbstgerechtigkeit keinen Platz mehr in seinem Leben.

Nicht jede Sünde wiegt gleich schwer. Auch Gott kennt Unterschiede hinsichtlich der Größe der Schuld, aber wie geringfügig diese oder jene unrechte Tat in unseren Augen auch sein mag: vor Gott ist keine Sünde so gering, daß er darüber hinwegsehen könnte. Unser menschliches Urteil ist einseitig und unvollkommen; Gott aber beurteilt alles so, wie es wirklich ist.

Da blickt man mit Verachtung auf einen Trunkenbold und denkt, daß ihn seine Sünde vom Reich Gottes ausschließen wird. Wie oft aber geht man über Hochmut, Eigenliebe, Habgier oder Klatschsucht hinweg, ohne ein Wort zu verlieren! Doch gerade diese Sünden sind vor Gott besonders verwerflich; denn sie stehen in schroffem Gegensatz zu seiner Selbstlosigkeit und Liebe.

Wer in grobe Sünden gefallen ist, kann seine Schande und Bedürftigkeit kaum übersehen; er weiß, daß er der Gnade Christi bedarf. Der Stolze dagegen ist sich seiner Sünde oft nicht einmal bewußt. Sein Herz verschließt sich vor Christus, und er kann den Segen, den Gott bereit hält, nicht empfangen.

Denkt an den Zolleinnehmer, von dem Jesus im Gleichnis erzählte. Der Mann wußte, wie die Leute über ihn dachten, und in seinem Herzen spürte er, daß sie recht hatten. Deshalb betete er eines Tages im Tempel: „Gott, hab Erbarmen mit mir, ich bin ein sündiger Mensch!“ Im Gegensatz zu dem selbstgerechten Pharisäer hatte der Zolleinnehmer sein Elend erkannt. Deshalb kam er mit der Last seiner Schuld und Schande zu Gott und bat um Vergebung. Sein Herz war offen für das Wirken des Heiligen Geistes, durch das er von der Macht der Sünde befreit werden konnte.

Ganz anders der Pharisäer. Seine eitle Selbstdarstellung zeigt, wie weit er innerlich von Gott entfernt war. Weil es in seinem Herzen keinen Platz für den Geist Gottes gab, begriff er auch nicht, wie verloren er in Wirklichkeit war. Statt um Vergebung zu bitten, rühm-

**Pharisäer
ahnen nicht,
wie verloren
sie in Wirklich-
keit sind!**

Luk. 18,13

Vergebung
➔ S. 67

te er sich seiner vermeintlichen Vorzüge. Er spürte sein Elend nicht, deshalb konnte ihm auch nicht geholfen werden.

Wir halten fest: Sündenerkenntnis ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg des Heils. Allerdings lauert an dieser Stelle auch eine große Gefahr. Viele, die sich ihrer Schuld bewußt werden, meinen, jetzt müßten sie mit voller Kraft darangehen, sich selbst besser zu machen. Sie glauben, bevor sie zu Christus kommen können, müsse sich ihr Leben grundlegend ändern.

Wer so denkt, muß sich allerdings fragen lassen: Meinst du wirklich, du könntest aus eigener Kraft ein besserer Mensch werden? Gottes Wort hat diese Frage längst mit einem klaren Nein beantwortet: „Kann ein Schwarzer seine Hautfarbe wechseln oder ein Leopard sein geflecktes Fell? Genauso wenig seid ihr fähig, das Gute zu tun; zu sehr habt ihr euch an das Böse gewöhnt!“

Jer. 13,23

Wenn es irgendwo Hilfe gibt, dann erwächst sie nicht aus der Kraft unseres Willens oder aus moralischen Anstrengungen, sondern kommt allein von Gott.

**Es ist nicht
nötig,
auf heiligere
Gefühle
oder auf einen
stärkeren
Glauben
zu warten**

Es ist auch töricht, erst auf einen stärkeren Glauben, bessere Gelegenheiten oder heiligere Gefühle zu warten. Wir können nichts aus uns selbst erreichen. Wir müssen zu Christus kommen, so wie wir sind.

Niemand aber betrüge sich selbst mit dem Gedanken, daß Gott in seiner großen Liebe und Barmherzigkeit auch die noch retten werde, die seine Gnade verschmähen. Nur im Licht des Kreuzes erkennen wir die außerordentliche Sündhaftigkeit der Sünde. Wer da behauptet, Gottes Erbarmen sei zu groß, als daß er von ihm verdammt werden könnte, sollte nach Golgatha blicken. Es gab keinen anderen Erlösungsweg für die Menschen.

Ohne das Opfer am Kreuz kann keiner der Macht der Sünde entinnen und in die Gemeinschaft der Heiligen gelangen. Die Liebe, das Leiden und der Tod des Sohnes Gottes sind ein Beweis für die furchtbare

Macht der Sünde, der wir unentrinnbar unterworfen sind. Es gibt keine Hoffnung auf ewiges Leben, solange wir uns nicht Christus anvertraut haben.

Hingabe

➔ S. 46

Unbußfertige Menschen entschuldigen sich oft damit, daß sie von anderen Christen sagen: „So gut wie die bin ich längst. Bei denen ist auch nicht mehr Selbstverleugnung zu erkennen, sie beherrschen sich nicht mehr als ich und sind nicht gewissenhafter in ihrem Lebenswandel als ich. Sie lieben ebenso die Freuden und Vergnügungen dieser Welt.“ Das ist sicher nicht von der Hand zu weisen; aber dadurch, daß man sich mit den Fehlern anderer rechtfertigt und mit deren Versäumnissen entschuldigt, ist doch nichts gewonnen.

Wenn Gott unser Leben beurteilt, wird er nicht danach fragen, wie wir im Vergleich mit anderen abgeschnitten haben. Unser Maßstab sind nicht Menschen, die uns besser oder schlechter erscheinen als wir es sind, sondern wir haben uns an Christus zu messen. Er ist unser Vorbild.

Wer sich über den fragwürdigen Lebenswandel anderer Christen aufregt, setzt ein verkehrtes Zeichen. Viel besser wäre es, durch das eigene Verhalten deutlich zu machen, was gut und richtig ist. Wer andere kritisiert, will damit ja wohl zeigen, daß er es besser weiß. Nur, wenn „Besserwissen“ nicht zum „Bessermachen“ führt, nützt es nichts. Leider stellt sich oft gerade bei denen, die genau wissen, was richtig ist, heraus, daß sie selbst nicht bereit sind, es zu tun.

**Wenn
Besserwissen
nicht zum
Bessermachen
führt,
nützt es nichts!**

Hüten wir uns davor, die Bekehrung mit faden-scheinigen Begründungen auf die lange Bank zu schieben. Unzählige haben diesen Fehler begangen und dadurch ihr Heil verscherzt. Trennt euch von euren Sünden, indem ihr sie zu Jesus bringt. Er nimmt sie euch ab und reinigt eure Herzen von aller Schuld.

Bekehrung

➔ S. 35

Ich will nicht viele Worte darüber verlieren, wie kurz unser Leben sein kann, und wie wenig wir die Zukunft in der Hand haben. Das wissen alle, auch wenn viele den Gedanken daran lieber verdrängen.

Heiliger Geist
➔ S. 28

Doch es ist gefährlich, an sündigen Gewohnheiten festzuhalten, weil man der mahnenden Stimme des Heiligen Geistes kein Gehör schenkt. Unbußfertigkeit birgt immer die Gefahr in sich, das ewige Leben zu verlieren, ganz gleich, ob die Schuld „groß“ oder „klein“ ist. Was wir nicht mit Christi Hilfe überwinden, das wird letztlich uns überwinden und ins Verderben reißen.

Sünde
➔ S. 42

Adam und Eva verkannten das Ausmaß und die möglichen Folgen ihrer Sünde, als sie zur verbotenen Frucht griffen. Doch dann zeigte sich, daß dieser scheinbar geringfügige Ungehorsam die Sünder von Gott trennte und eine Lawine von Leid und Tod über die Menschheit hereinbrechen ließ. Seit jener Zeit steigt ein unaufhörliches Wehklagen von der Erde zum Himmel empor. Die ganze Schöpfung wurde durch die Sünde unserer Ureltern ins Unglück gestürzt. Selbst der Himmel hat die Folgen des Ungehorsams zu spüren bekommen. Das Kreuz auf Golgatha zeigt, welche Anstrengung nötig war, um die Mißachtung des Willens Gottes zu sühnen. Deshalb sollten wir Sünde niemals auf die leichte Schulter nehmen.

**Wer die
Bekehrung
aufschiebt,
lebt
gefährlich**

Jede Übertretung der Gebote, jede Geringschätzung oder Zurückweisung der Gnade Christi fällt auf uns zurück. Dadurch verhärtet sich das Herz, der Wille wird geschwächt, der Verstand beeinträchtigt und unfähig gemacht, der mahnenden Stimme des Heiligen Geistes zu folgen.

Bekehrung
➔ S. 35

Viele suchen ihr Gewissen damit zu beruhigen, daß sie sich einreden, sie könnten zu jeder Zeit vom Weg der Sünde auf den des Gehorsams überwechseln. Manche verlassen sich darauf, daß Gott nicht nur einmal zur Umkehr mahnt, sondern immer wieder. Nicht zu vergessen diejenigen, die hoffen, ihr Leben noch in letzter Minute durch eine Bekehrung abrunden zu können.

Wer so denkt, treibt ein gefährliches Spiel. Er rechnet nicht damit, daß seine Erfahrungen und seine Lebensweise das Denken und den Charakter in einer Weise formen können, die schließlich gar nicht mehr

den Wunsch zu einem Leben mit Christus aufkommen läßt.

Bekehrung



Sünde, die wir hegen und pflegen, ist ein Nährboden, auf dem die Abneigung gegen Gott schneller wächst als uns lieb sein kann. Wer in ungläubigem Trotz oder störrischer Gleichgültigkeit gegen Gottes Willen beharrt, wird einst das ernten, was er gesät hat. In der ganzen Bibel findet sich kaum eine ernstere Warnung vor dem Spiel mit dem Bösen als die Worte Salomos: „Deine Sünde wird dir zur Schlinge, in der du dich selber fängst.“

Spr. 5,22

Christus ist bereit, uns von der Sünde zu erlösen; doch er wird uns niemals dazu zwingen. Wenn wir nicht den Wunsch haben, frei zu werden, und nicht den Willen, sein Gnadenangebot anzunehmen – was kann er dann noch für uns tun? Wir selbst bringen das Verderben über uns, wenn wir Gottes Liebe hartnäckig abweisen. In der Heiligen Schrift heißt es: „Gebt acht, jetzt ist die Zeit der Gnade! Heute ist der Tag der Rettung!“ Und an anderer Stelle: „Seid heute, wenn ihr meine Stimme hört, nicht so verstockt ...“

2. Kor. 6,2

Hebr. 3,7-8

Gott sagte zu Samuel: „Ein Mensch sieht, was in die Augen fällt; ich aber sehe ins Herz“ – in unser

1. Sam. 16,7

Wertberichtigung

Wieviel Tränen hat es uns als Buben gekostet, wenn die Mutter unsere „Schätze“ aus den Hosentaschen entfernt hat: ein Stück Kupferdraht, ein glatt geschliffener Stein, ein Stück Kreide ... Alles Dinge, die einem so wertvoll waren, von den Eltern jedoch als Plunder betrachtet wurden, der die Hosentaschen zerreißt.

Später hat sich immer wieder der Wert der Dinge verändert, an denen unser Herz hing. Entweder erwiesen sie sich als Plunder, oder wir fanden etwas Besseres. Paulus beschrieb seine Erfahrung mit den Worten: „Dies alles, was mir früher als großer Vorzug erschien, habe ich durch Christus als Nachteil und Schaden erkannt. Ich betrachte überhaupt alles andere als Verlust im Vergleich mit dem überwältigenden Gewinn, daß ich Jesus Christus als meinen Herrn kenne. Durch ihn hat für mich alles andere seinen Wert verloren, ja ich halte es für bloßen Dreck. Nur noch Christus besitzt für mich einen Wert. Zu ihm möchte ich um jeden Preis gehören.“ (Phil. 3,7-9)

Dieses Umdenken ist mit dem Wort „Bekehrung“ gemeint. Es ist ein Sinneswandel und eine Kehrtwendung zu Gott hin, die der Heilige Geist bewirkt.

**Gott
kann man
nicht
hinters Licht
führen**

Herz, in dem Freude und Leid miteinander streiten; in das irrende, launische Herz, in dem so viel Unreinheit und Falschheit wohnt. Gott kennt die Beweggründe, die eigentlichen Ziele und Absichten des Menschen. Wende dich zu ihm mit deinem unreinen Herzen! Versuche gar nicht erst, Gott hinters Licht zu führen; denn ihm machst du nichts vor! Bitte ihn so wie einst David: „Durchforsche mich, Gott, sieh mir ins Herz, prüfe meine Wünsche und Gedanken! Und wenn ich in Gefahr bin, mich von dir zu entfernen, dann

Ps. 139,23-24 bring mich zurück auf den Weg zu dir!“

Bedauerlicherweise begnügen sich viele mit einem Verstandesglauben oder gar mit einer christlichen Fassade, ohne daß sie ihr Herz je von Gott hätten reinigen lassen. Bete deshalb: „Mach mich zu einem neuen Menschen, Herr, der fest und beständig zu dir hält!“

Ps. 51,12

Sei ehrlich zu dir selbst, denn davon hängt das ewige Leben ab. Wenn du Zukunft haben willst, muß zwischen dir und Gott alles in Ordnung gebracht werden. Du brauchst die Gewißheit, gerettet zu sein, Vermutungen helfen nicht.

Heiligung
➔ S. 62

Forscht unter Gebet in der Heiligen Schrift! Sie zeigt euch im Gesetz Gottes und im Leben Christi die wesentlichen Grundsätze der Heiligung, ohne die wir „den Herrn nicht zu sehen bekommen“. Gottes Wort sagt uns, was Sünde ist, und zeigt zugleich den Weg der Rettung. Verzweifelt nicht, wenn euch das Ausmaß eurer Sündenschuld bewußt wird und ihr erkennt, wie ihr wirklich seid!

Hebr. 12,14

2. Kor. 5,19

Wir müssen Gott nicht mit uns versöhnen, sondern Gott hat „in Christus selbst gehandelt und hat aus dem Weg geschafft, was die Menschen von ihm trennte“. Er wirbt in inniger Liebe um seine Kinder. Irdische Eltern werden kaum mit ihren Kindern so geduldig sein, wie Gott mit denen, die er retten will. All seine Verheißungen, aber auch seine Warnungen haben nur das eine Ziel, seine verirrteten Kinder wieder ins Vaterhaus zurückzubringen. Welch eine Liebe!

Wenn Satan dir einflüstert, daß du ein großer Sünder bist, dann blicke auf zu deinem Erlöser und berufe dich auf das, was er für dich getan hat. Bekenne deine Sünden und halte Satan entgegen: „Jesus kam in die Welt, um die Sünder zu retten.“ Klammere dich daran, daß seine unbegreifliche Liebe dich gerettet hat.

Satan

➔ S. 58

1. Tim. 1,15

Als Jesus eines Tages bei einem Pharisäer zu Gast war, erzählte er ein Gleichnis: „Zwei Männer hatten Schulden bei einem Geldverleiher, der eine schuldete ihm fünfhundert Silberstücke, der andere fünfzig. Weil keiner von ihnen zahlen konnte, erließ er beiden ihre Schulden. Welcher von ihnen wird wohl dankbarer sein?“ Simon antwortete: „Ich nehme an, der Mann, der ihm mehr geschuldet hat.“

Luk. 7,41-43

Keiner von uns kann sagen, ich stehe vor Gott schuldlos da. Deshalb wurde Gottes Sohn Mensch, um die „Schulden“ zu tilgen. Was sein Opfer bewirkte, reicht aus, um uns mit Gott zu versöhnen. Und auch hier gilt: Je größer die Schuld war, desto intensiver werden Liebe und Dankbarkeit sein.

Je besser wir Gottes Liebe erkennen, um so deutlicher wird uns auch die Sündhaftigkeit der Sünde. Je fester wir Gottes Hand ergreifen, desto mehr wird sich ihm unser Herz in Liebe und Reue öffnen.

Zum Nachdenken

- Wie kommt echte Buße zustande? Welche Rolle spielt dabei der Mensch, was tut Gott?
- In welchen Situationen ist es mir ähnlich wie David ergangen, nachdem er schwer gesündigt hatte? Was hat bei mir zur Reue geführt?
- Was muß geschehen, damit sich die Einstellung eines Menschen zur Sünde ändert?
- Wie wird man zum Pharisäer?